

„Man kriegt ganz arg viel zurück“

Der 18-jährige Simon Fischer absolviert sein Freiwilliges Soziales Jahr im Faurndauer Hospiz

Simon Fischer freut sich jeden Tag auf die Arbeit. Der 18-Jährige absolviert ein Freiwilliges Soziales Jahr im stationären Hospiz in Faurndau. Die Stelle wurde von der Aktion „Gute Taten“ der NWZ finanziert.

KARIN TUTAS

Göppingen. Wie kann man hier arbeiten? Diese Frage wird Simon Fischer häufig gestellt. Viele seiner Freunde können nicht nachvollziehen, weshalb sich der 18-Jährige ausgerechnet einen Platz für sein Freiwilliges Soziales Jahr ausgesucht hat, an dem Menschen ihre letzten Wochen oder Monate verbringen. „Das kann man nur verstehen, wenn man einmal hier war“, meint der junge Mann und räumt dann mit Bestimmtheit mit einem Klischee auf – nämlich, dass an einem Ort, wo Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet werden, eine traurige oder bedrückende Atmosphäre herrscht. Das Gegenteil sei der Fall, sagt der Ottenbacher: „Hier herrscht fast immer eine sehr fröhliche Stimmung.“

Seit September ist Simon Fischer im stationären Hospiz in Faurndau der Allrounder schlechthin. Er geht den Hauswirtschafterinnen zur Hand, hilft das Frühstück zu richten, bringt den Müll raus, füllt die Wäsche auf und unterstützt die Gäste der Einrichtung beim Gehen



Simon Fischer gefällt die Arbeit mit den Gästen im stationären Hospiz in Faurndau. Dort absolviert der 18-Jährige ein Freiwilliges Soziales Jahr. Foto: Giacinto Carlucci

oder Essen, liest ihnen vor, spielt oder geht mit ihnen spazieren.

Es sind vor allem die menschlichen Begegnungen und die vielen Gespräche, die dem 18-Jährigen gut tun, und „die Herzlichkeit und Wärme, die ich hier jeden Tag erlebe“, schwärmt er. Dass er sich nicht gerade eine einfache Arbeit für sein FSJ ausgesucht hat, sei ihm durchaus bewusst gewesen, als er sich nach einem Vortrag des Geschäftsführers des Trägervereins „Hospiz im Landkreis Göppingen“, Georg Kolb, am Eislinger Erich-Käst-

ner-Gymnasium zum Probearbeiten gemeldet hatte. Das Hospiz und Simon Fischer hätten auf Anhieb zusammengepasst, erzählt die Leiterin Marta Alfia. „Die Gäste haben gesagt, den kannst du nehmen“, berichtet Alfia lachend.

Der junge FSJ'ler hat seine Entscheidung keinen Tag bereut. Vor allem beeindruckt ihn, „wie viel man hier in das Wohlbefinden der Gäste investiert“ und dass man so viel tun könne, damit sie sich trotz ihres oft schlechten Zustandes wohlfühlen. Das werde reich belohnt: „Man

kriegt ganz arg viel zurück“, sagt der 18-Jährige. Natürlich bleiben auch die traurigen Momente nicht aus. Als er das erste Mal miterleben musste, dass jemand starb, „da wurde ich vom Team sehr gut aufgefangen“, erzählt er. Überhaupt führe seine Anleiterin sehr viele Gespräche mit ihm, „ich weiß, dass ich jederzeit auf jemanden zugehen kann“.

Seine Arbeit im Hospiz empfindet der junge Mann als große Bereicherung, es sei eine Erfahrung, die er nicht missen möchte. „Durch die Arbeit hier bin ich enorm gereift“, findet Simon Fischer, der sich dadurch auch bestärkt fühlt, einen Beruf mit sozialer Komponente zu wählen. Nach Abschluss seines FSJ will er Lehramt studieren.

Im stationären Hospiz wird man den 18-Jährigen nicht gerne ziehen lassen, wenn er Ende August sein FSJ beendet. „Er ist eigentlich nicht mehr wegzudenken“, sagt Marta Alfia. Die Leiterin wünscht sich sehr, ab September einen geeigneten Nachfolger oder eine Nachfolgerin zu finden. „Wir würden uns sehr freuen, wenn sich junge Menschen für unsere Arbeit interessieren.“ Gerne biete die Einrichtung Vorträge in Schulen an.

Info Schulen, die interessiert an einem Vortrag über die Arbeit des stationären Hospizes in Faurndau sind, können sich bei der Leiterin Marta Alfia melden, E-Mail: info@hospiz-goeppingen.de.